

Innovationspark kommt vors Volk

Der Gemeinderat genehmigte gestern Abend den Kredit für die Pilotphase für den Agro Food Innovation Park. Weil aber 15 Parlamentarier dem Behördenreferendum zustimmten, entscheidet nun das Volk über die Zukunft des Projekts.

MARKUS ZAHND

FRAUENFELD. Bereits vor der gestrigen Debatte war klar, dass es für den Kredit eng wird. Der Gemeinderat war dann zwar knapp dafür, die dreijährige Pilotphase für den Agro Food Innovation Park zu lancieren. 19 Gemeinderäte stimmten dem Kredit von 1,2 Millionen Franken zu, 17 lehnten ihn ab, ein Parlamentarier enthielt sich. Wie erwartet ergriff darauf die SVP/EDU-Fraktion das Behördenreferendum und erhielt vereinzelt Unterstützung von Vertretern anderer Parteien. Letztlich stimmten 15 Gemeinderäte für das Behördenreferendum – zwölf Stimmen waren nötig.

Damit erhält der Stadtrat den Auftrag, eine Volksabstimmung durchzuführen. Wann diese stattfinden wird, ist offen. Sicher aber ist, dass der Start der Pilotphase des Parks damit hinausgezögert wird. Denn Stadt und Kanton – der Grosse Rat entscheidet an der Budgetdebatte im Dezember über den kantonalen Beitrag – wollten am 1. Januar 2016 mit der Pilotphase starten.

Ist es Aufgabe der Stadt?

Mit dem Agro Food Innovation Park soll in Frauenfeld eine Institution entstehen, mit der der Kanton seine Stärken in der Land- und Ernährungswirtschaft weiter ausbauen kann. Es sollen ein Netzwerk sowie hochwertige Arbeitsplätze in Forschung und Wirtschaft entstehen. Die Kritiker des Kredits betonten aber, dass es nicht Aufgabe des Staates sei, ein solches Projekt zu lancieren. «Wenn der Park so vielversprechend wäre, würde er von der Wirtschaft finanziert», sagte Andreas Elliker (SVP). Die privaten Investoren aber fehlten bisher weitgehend.

Stefan Geiges (CVP) fehlte zu dem das «Funkeln in den Augen» des Regierungs- und Stadtrates – und bei den Gemeinderäten.



Bild: Reto Martin

Was etwa aus Thurgauer Gemüse noch überraschend Neues gezaubert werden kann, soll im Agro Food Innovation Park ergründet werden.

«Geschätzter Stadtrat, Sie haben es nicht geschafft, mich zu überzeugen», sagte Geiges. Für Fredi Marty (MproF) ist auch das finanzielle Risiko des Innovationsparks zu hoch. Und das nicht nur während der Pilotphase: «Sollte der Park danach weitergeführt werden, ist mit weiteren Vorinvestitionen zu rechnen. Deshalb sollte das Volk das letzte Wort haben.»

Mehr Chancen als Risiken

Doch auch aus jenen Fraktionen, welche dem Kredit grossmehrheitlich zustimmten, waren kritische Worte zu hören. «Wir finden es falsch, an anderen Orten Leistungen abzubauen, damit ein solcher Park aufgebaut werden kann», sagte Pascal Frey

(SP). Zudem bemängelte Frey, dass das heute vom Militär genutzte Areal «monogam» genutzt werden soll. Für die Sozialdemokraten überwiegen aber die Vorteile. Ähnlich klang es bei Michael Lerch (FDP): «Wenn das Projekt gelingt, werden Arbeitsplätze in forschungsnahem Bereich geschaffen. Davon hat es hier wenig.» Zudem müsse das Areal ohnehin entwickelt werden, mit oder ohne Innovationspark. Die Investition sei daher nicht verloren.

Auch Christoph Regli (CVP/EDU-Fraktion) betonte die Chancen, die ein solcher Park biete. «Risiken bestehen natürlich immer. Aber in diesem Fall sind sie absehbar, weil wir nicht von einer dauerhaften Subven-

tion sprechen, sondern vom Anwerfen eines Motors.» Vor allem Chancen sah auch Peter Wildberger (CH/Grüne/GLP-Fraktion): Die Forschung im Bereich der ökologischen Produktion von hochwertigen Nahrungsmitteln. Als Kritikpunkt erwähnte Wildberger aber, dass zumindest bis jetzt keine Bildungsstätte angegliedert ist.

Stokholm: Steuerfuss bleibt

Stadtpräsident Anders Stokholm nahm auch die kritischen Worte dankend auf, «denn sie sind wichtig und helfen bei der Weiterentwicklung des Projekts». Er sah es aber durchaus als Aufgabe der Stadt, solche Projekte voranzutreiben. «Wir müssen die Rahmenbedingungen schaffen

für eine nachhaltige Entwicklung der Region Frauenfeld.» Weiter räumte Stokholm die finanziellen Bedenken und die Befürchtung der SVP, dass bei einem Ja die Steuern erhöht werden, aus: «Wir werden keine Aufgaben streichen, um den Park zu realisieren. Und wir planen dafür keine Steuererhöhung.»

Das detaillierte Budget präsentiert der Stadtrat erst nächste Woche, der Gemeinderat diskutiert es im Dezember. Danach entscheidet das Volk über den Kredit für die Pilotphase für den Agro Food Innovation Park. Sagen die Frauenfelder nein, wird das Projekt gestoppt. Gleiches gilt, wenn der Grosse Rat den kantonalen Anteil von 2,5 Millionen Franken ablehnt.

Gemeinderäte schlucken höhere Heimtarife

FRAUENFELD. Die Rechnung des städtischen Alterszentrums Park (AZP) und seiner Betriebszweige leidet unter chronischer Unterdeckung. Mit einer Anpassung der Hoteltarife um drei respektive fünf Franken pro Tag ab 2016, einer teilweisen Anhebung der Betreuungstaxen sowie des Betreuungszuschlages will der Stadtrat der Heimrechnung etwas finanzielle Luft verschaffen. Im AZP steht grösserer baulicher Sanierungsbedarf an, der über die Preispolitik aufgefangen wer-

den soll. Die meisten Fraktionen stellen sich hinter die Anträge des Stadtrates, «wenn auch ohne grosse Freude», wie etwa Ernst Rüsi als Sprecher der FDP-Fraktion meinte. Die Fraktion CH/Grüne/GLP beantragte gar, auf die Anhebung der Hoteltarife zu verzichten. Laut Sprecherin Anita Bernhard sei nicht klar, vor welchem finanziellen und gesetzlichen Hintergrund diese Erhöhung geschehe. Der Gemeinderat nahm jedoch die Anträge des Stadtrates deutlich an. (hil)

Gespanntes Warten auf das Mobilitätskonzept

FRAUENFELD. Angestossen durch eine Motion der Gemeinderäte Andreas Elliker (SVP) und Stefan Geiges (CVP) sowie alt Gemeinderat Michael Hodel (EVP) hatte der Stadtrat untersuchen lassen, ob ein Einbahnsystem eine Lösung für die städtische Verkehrsproblematik bieten würde. Die beiden darauf verfassten technischen Berichte sahen in einem System eines Einbahnrings kein wirklich taugliches Mittel (die TZ berichtete). Die Gemeinderäte nahmen die Botschaft des Stadt-

rats und den Bericht gestern Abend lediglich zur Kenntnis. Für die meisten Votanten haben die Berichte die Problematik eines grossräumigen Ringverkehrs deutlich aufgezeigt, namentlich der zu erwartende Mehrverkehr und die Nachteile für Fussgänger und Velofahrer. Quer durch Parteien und Fraktionen blicken die Gemeinderäte nun gespannt auf Anfang November, wenn der Stadtrat das Mobilitätskonzept 2030 vorstellen wird. (hil)

Weisse Säcke kommen weg

Frauenfeld baut bis 2020 rund 120 Unterflurcontainer. Entgegen dem Antrag der SVP/EDU-Fraktion zahlt die Stadt für Standorte auf privatem Grund nichts.

STEFAN HILZINGER

FRAUENFELD. Die meisten Gemeinderäte finden es nur richtig und zeitgemäss, dass die weissen Kehrichtsäcke aus dem Frauenfeld Strassenbild verschwinden. Doch für Gemeinderat und Sek- Lehrtr Christoph Keller (SVP) geht damit ein pädagogischer Nutzen verloren. «Es schadet nicht, dem eigenen Abfall in die Augen zu sehen», sagte Keller. Er und Alex Blumer (FDP) wollten nicht, dass die Stadt bis 2020 für rund 1,7 Millionen Franken Unterflurcontainer anschafft. Blumer kritisierte etwa den Abbau beim Service public, wenn künftig der Kehricht nicht mehr vor der Haustür abgeholt wird.

«Keine stinkenden Säcke mehr»

Doch Keller und Blumer waren einsame Rufer in der Wüste. Die grosse Gemeinderatsmehrheit begrüsst den allgemeinen Fortschritt, etwa die neue Freiheit, sich beim Bereitstellen des Sackes nicht mehr an die Abfuhrtage halten zu müssen. Von der effizienteren Logistik seitens des Zweckverbandes KVA Thurgau versprechen sich manche Votanten künftig gar tiefere Tarife für die Kehrichtentsorgung. Und eben: «Es gibt keine vor sich

hin stinkende Abfallsäcke mehr», wie es FDP-Sprecher Ernst Rüsi formulierte. Nicht verhehlt haben jedoch manche Votanten, dass es künftig bis zu 250 Meter zum nächsten Container sein können. Nicht nur Michael Lerch (FDP) argwöhnte, dass es dadurch gar zu mehr Verkehr kommen könnte: «Die Frage ist, ob der Sack mit einer Extrafahrt entsorgt wird.» Heinrich Christ (CH) regte an, den Spaziergang zum Container dafür zu nutzen, sich über die Rolle als Abfallproduzent Gedanken zu machen.

Ganz oder teilweise versenken

Bis 2020 sollen verteilt auf das Stadtgebiet nun schätzungsweise 120 teilweise oder ganz in den Boden versenkte Abfallcontainer angeschafft und plaziert werden. Davon dürften rund 50 auf priva-

tem Boden zu stehen kommen. Robert Zahnd stellte für die SVP/EDU-Fraktion den Antrag, private Grundeigentümer zu entschädigen. Ein Container sei mit Unannehmlichkeiten verbunden, etwa weil regelmässig ein Lastwagen vorfahre und weil Säcke bei vollem Container neben den Einwurf abgelegt würden.

Reglement sagt Nein

Der Forderung nach Entschädigung steht allerdings das vor rund zwei Jahren revidierte städtische Abfallreglement gegenüber. Dieses hält fest, dass Private solche Anlagen auf ihrem Gelände zu dulden hätten. Stefan Geiges (CVP) etwa liess sich während der Debatte «eines Besseren belehren» und sprach sich gegen eine Entschädigung aus. «Der Werkhof pflegt einen guten Umgang mit Privaten, wenn es um öffentliche Anliegen geht, das wird beim Bau der Unterflurcontainer nicht anders sein.»

Schliesslich stimmte der Gemeinderat mit 22 Nein- zu 13 Ja-Stimmen gegen den Zahnd'schen Antrag. Mit 19 Ja zu 13 Nein-Stimmen sagte der Gemeinderat dann Ja zum Kreditbegehren. Das Geld entnimmt die Stadt der Spezialfinanzierung Kehrichtentsorgung.



Christoph Keller Gemeinderat SVP

NACHGEFRAGT

Über das Erlebte sprechen

Im Rahmen seiner Maturaarbeit drehte der 20jährige **Jann Kessler** aus Felben einen Film über Multiple Sklerose. Da der Film so gut ankam, kommt heute eine überarbeitete Version in die Kinos, so auch ins Cinema Luna. Gewidmet ist das Projekt seiner Mutter, die selbst von der Krankheit betroffen ist.

Wo liegen die Unterschiede zwischen dem ursprünglichen und dem neuen Film?

Aus technischer Sicht ist der Film komplett neu geschnitten. Auch inhaltlich hat sich einiges geändert. Die Geschichten der sechs Porträtierten waren einzelne, lose Fäden, die nun besser verwoben sind.

In welchen Kinos wird der Film gezeigt?

Schweizweit sind es schon über 25 Kinos. In einigen wird der Film jetzt schon gezeigt, in anderen erscheint er erst später.



Bild: Marion Wehrli

Jann Kessler Regisseur, Produzent und Angehöriger

Wie steht Ihre Familie zu Ihrem Projekt?

Natürlich ist es für sie nicht einfach, da es ein sehr persönliches Thema ist, das nun in die Öffentlichkeit gelangt. Dennoch hat mich meine Familie immer unterstützt und mir viel Energie gegeben. Meine Schwester hat mir zum Beispiel bei der Musik zum Film geholfen.

Konnten Sie durch den Film die Krankheit Ihrer Mutter verarbeiten?

Ich denke, Verarbeitung ist ein Prozess, der niemals abgeschlossen ist. Aber durch mein Projekt konnte ich die Krankheit akzeptieren und meine Mutter auch so annehmen, wie sie durch die Krankheit wurde. Natürlich hätte ich als Kind lieber eine Mama gehabt, die sich um uns kümmern kann, aber jetzt darüber nachzudenken bringt nichts. Schliesslich kann man die Dinge nicht ändern.

Was würden Sie anderen Kindern raten, deren Eltern an Multipler Sklerose leiden?

Sie sollten über das Erlebte sprechen und nicht denken, dass sie sich dieser Situation alleine stellen müssen. Die Überforderung, die man als Angehöriger bei einer solchen Krankheit erlebt, sollte mit der Familie bewältigt werden. Es lohnt sich, sich diesem Kampf gemeinsam zu stellen. (mve)

Die Premiere ist heute um 20 Uhr im Cinema Luna in Frauenfeld. Filmemacher Jann Kessler wird anwesend sein.

Naturfreunde wandern durch die Rebberge

FRAUENFELD. Am Sonntag, 1. November, laden die Naturfreunde zu einer Wanderung durch die Rebberge hoch über dem Thurtal ein. Treffpunkt ist um 9.50 Uhr am Bahnhof. Informationen unter 0523653941. (red.)